

Blaue Stunde.

Aus allen Tälern rauchen die blauen Feuer steil und tief. Aus meinem Herzen steigen geheimnisvolle Reigen, und Leben wird, was lange schlief.

Ludwig Bäte.

Zum Rhein und zur Mosel! (Schluß.)

Fahrt auf dem Rhein! Kann es noch etwas Schöneres in Deutschland geben? Stromaufwärts geht die Reise ab Bonn auf einem der großen, behaglich eingerichteten Dampfer und es bieten sich nun Landschaftsbilder von ungeahntem Reiz.

Aus dämmerigen Kellertiefen wieder zum leuchtenden Tag, zur Sonne. Am deutschen Od, am Einfluß der Mosel in den Rhein, erhebt sich das gewaltige Monument des alten Kaisers.

Von Leuten, die es wußten, hatte man immer gehört, daß das Moseltal an landschaftlicher Schönheit das Rheintal übertriffe. Das stimmt. Das Rheintal ist von heroischem Charakter, breit fließt der Strom dahin und zu beiden Seiten erheben sich moßige burgestränkte Höhen.

Eine kurze Bahnfahrt und der Zug hält in Cochem, einem verkehrsreichen Städtchen, überragt von der trutzigen Burg mit dem moßigen Mittelsturm. Von der einen Wand grüßt das acht Meter hohe Moseltalbild des heiligen Christophorus.

Wer den Weinbau und ein typisches Moseldorf kennen lernen will, mache in Reil Station. Der kleine Ort produziert in einem Jahr für etwa 1 1/2 Millionen Mark Wein und in den Kellern der vielen Weingüter lagern die hervorragendsten Qualitäten.

Wilsdruffer Tageblatt logo featuring a church tower and the text 'Das Blatt Der Heimat'.

Auf der Weiterfahrt berühren wir Orte mit Namen, die bei den Feinschmeckern einen guten Klang haben. Die liebe sonnige 'Rebe von Reil' hatte schon in der 'Traube' ein köstliches Produkt gefunden.

Am nun das Moseltal in seiner Schönheit und Eigenart noch richtig kennen und schätzen zu lernen, benutze man bis Trier die Moselbahn, die am Flußufer bis nach dieser geschichtreichen ehemaligen Römerstadt führt.

Die Städte für Einheitsstaat.

Änderung des Finanzausgleichs verlangt.

Beim Deutschen Städtetag in Breslau trat in einer längeren Rede noch der demokratische Reichsjustizminister Koch für einheitlichen Unterbau des Reiches ein.

Im Anschluß an die Jahresversammlung des Deutschen Städtetages hielt der Preussische Städtetag seine Jahresversammlung ab. Nach der Eröffnungssprache des Oberbürgermeisters Böhm-Berlin trat die Versammlung in die sachlichen Beratungen ein.

Bessere Absatzmöglichkeiten für Oberschlesien.

Die Rundreise des Reichsverkehrsministers.

In Kattibor fand zum Abschluß der Oberschlesienreise des Reichsverkehrsministers v. Guérard eine größere Besprechung statt. An ihr nahmen der Minister mit seinen Mitarbeitern sowie Vertreter der ober-schlesischen Industrie, der ober-schlesischen Gemeinden und der Reichsbahndirektion Oppeln teil.

Die Brandstifterin Roman von Erich Eberstein

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber obwohl es in der Tat kaum länger als eine Minute dauerte, ehe er den Hof betritt, so findet er diesen doch bereits leer. Keine Menschenseele ist zu sehen in dem vom Mondschein hell beleuchteten Biered.

Das Tier ist aufgeregt, er merkt es auf den ersten Blick. Seine Klanken zittern, sein Atem geht heftig und die Augen sind funkelnd auf die geschlossene Tür gerichtet.

Tiger hat nicht einmal Zeit, seinen Herrn zu begrüßen wie sonst; er wendet kaum den Kopf, knurrt nur leise und winzelt dann wie schmerzhaft auf.

Der Großreicher nimmt ihn am Halsband, führt ihn zu seiner Hütte und legt ihm rasch wieder die Kette an. Dann steigt er hastig die Treppe zur Knechtstammer hinauf, erfüllt von der Ueberzeugung, daß der, den er sucht, noch nicht Zeit gehabt haben kann, sich wieder auszuleiden und ins Bett zu schlüpfen.

Es sind drei Kammern oben zwischen Futterboden und Strohkammer eingebaut. In der ersten schläft der Ochsenknecht Hans mit dem Jungknecht und dem Stallbuben.

Der Großreicher wendet sich, dem mißtraulichen Instinkt, der ihn seit einiger Zeit gegen den Großknecht befehleht, folgend, zuerst der zweiten Kammer zu. Ohne

Umstände reißt er die Tür auf, hält die Laterne hoch und sucht mit dem Blick —

Beide Knechte liegen im Bett. Ferdl, mit offenem Mund laut schnarchend, schläft so fest, daß er sich nicht einmal rührt, als jetzt der Lichtschein auf ihn fällt.

„Wart du es, der geschrien hat?“ fragt der Großreicher streng. „Was hast im Hof unten zu tun gehabt, jetzt mitten in der Nacht?“

„Ich habe nit geschrien, Bauer, und war nit im Hof Wäht nit, was ich dort machen hätt' sollen.“

„Mirtl — sage die Wahrheit. Wir sind über zwanzig Jahr zusammen da am Hof, du und ich, und es tät mir leid, wenn ich dich fortgeben müßte, aber daselbe weißt. Lügen vertrag ich nit!“

Mirtl richtet sich auf und sagt ohne Zögern: „Ich weiß es Bauer, und ich lüge nit. Dort liegen meine Kleider, wie ich's am Abend abgetan habe. Wenn Ihr mir nit glauben wollt, ich gebe mich halt fort — aber ich beschwör's bei unserm Hergott, daß ich mich nit aus dem Bett gerührt habe!“

Lange ruht des Bauern Blick stumm auf dem Knecht: Er möchte gern glauben, wenn nur der schene Blick gewesen wäre —

„Hast was gehört nachher?“ fragt er endlich. „Wenn es du nit warst, muß doch ein anderer unten im Hof gewesen sein, denn der Hund hat ihn gestellt!“

„Der Hund? Jesus, Bauern, werdet doch den Hund nit abgelassen haben?“ ruft der Knecht erschrocken.

„Ich habe dich gefragt, ob du was gehört hast?“ fährt ihn der Bauer ungeduldig an.

Mirtl antwortet stöhnend: „Ja — schreien habe ich gehört — und wen über die Stiegen hinaufschleichen.“

„So muß auch gehört haben, wo er nachher hinein ist!“ „Nein — das weiß ich nicht. War zuviel im Schlaf — habe alles nur gehört wie im Traum.“

herauszubringen, die noch, während der Bauer sein Verhör mit ihnen beginnt, ganz schlaftrunken sind. Bloß der Ochsenknecht hat den Schrei gehört, die andern sind erst erwacht, als jemand die Stiege hinaufstief und dann leise eine Tür geschlossen wurde.

„Wo? Welche Tür?“ fragte der Bauer.

Sie glauben die nebenan von Mirts Kammer, aber beschwören kann es keiner.

„Wir waren halt zu tief im Schlaf“, meint Hans.

Zuletzt geht der Großreicher noch durch des Sohnes Kammer. Der Bub selber kann's natürlich nicht gewesen sein. Der wäre ja viel zu feig, um nachts im finstern Wald zu wildern und auch — viel zu faul, denkt der Vater verächtlich. Aber gehört kann er was haben.

Krankliche Leute haben ja meist einen leichten Schlaf — Der Bauer öffnet die Kammertür.

„Peter — bist wach?“

„Ja, Vater, aber sagt mir nur um Christi willen, was geht denn vor? Haben's wen umgebracht? —? Ist ja geschrien worden — und der Hund — der Hund hat gebellt — und überall höre ich reden.“

Die Zähne schlagen dem Bauern zusammen vor Angst, bleich, ein Bild des Zammers, sitzt er aufrecht im Bett. Durch das dünne, vorn offene Hemd fließt man, wie sein magerer Leib vor Aufregung bebt.

Halb mitleidig, halb verächtlich betrachtet ihn der Vater.

„Wen sollen sie denn umgebracht haben, dummes Bub? Ist doch keine Rördergruben, unser Hof! Solltest dich schämen so ein Angsthase zu sein — jetzt bald achzehn Jahre und lo ein großer Ladl, wie du bist!“

„Aber was —“

„Von den Knechten ist einer nunter gangen in Hof und der Hund hat'n gestellt, das ist alles. Aber ich müßt' gern wissen, welcher es war. Hast nit wahrgenommen, wo er hineingegangen ist, wie er zurückgekommen ist?“

„Nein, Vater, gar nit. Ich habe mich so viel gefürchtet — da habe ich mir die Dedn über'n Kopf zogen und die Ohren zugehalten —“

(Fortsetzung folgt.)